

Kampfziel erreicht – ich kann mehr als dankbar sein“

LVZ, 18.06.2026 – von Frank Schober



Schwimmerin Gisela Schöbel-Graß (SG MoGoNo) wird am 18. Juni 2026 100 Jahre alt. Foto: Ria Hennebach

„Weltrekord im vierten Kriegsjahr“ titelte die lokale Presse ganz groß, als Gisela Schöbel-Graß im Mai 1943 im Leipziger Westbad eine Weltbestmarke schwamm. An diesem Donnerstag wird sie 100 Jahre. Sie blickt dankbar auf ein erfülltes Leben - auch wenn die Familie im Krieg zweimal ausgebombt wurde.

Leipzig.

Ihr Händedruck ist fest wie eh und je, der Empfang herzlich. Gisela Schöbel-Graß freut sich wenige Tage vor ihrem 100. Geburtstag auf das Gespräch mit der LVZ. „Kampfziel erreicht – ich kann mehr als dankbar sein“, sagt die einstige Top-Schwimmerin mit einem schelmischen Lächeln. An diesem Donnerstag ist es soweit: Die gebürtige Leipzigerin vollendet ein volles Jahrhundert.

Es gibt maximal eine Handvoll Schwimmerinnen und Schwimmer ihrer Heimatstadt, die einen Weltrekord erzielt haben. Gisela Graß gehört dazu. Sie hat ihre Weltbestmarke vor 83 Jahren aufgestellt – mitten im Krieg.

„Weltrekord im vierten Kriegsjahr!“ Die Schlagzeile der Lokalpresse hat sie sofort parat, wenn sie an den Mai 1943 denkt. Über 100 Meter Brust schwamm sie im Westbad am Lindenauer Markt als erste Frau der Welt in 1:19,8 unter 1:20 Minuten. Die Arme durften damals über Wasser nach vorn geführt werden, eine Trennung in Brust und Schmetterling erfolgte erst später. Gisela Schöbel-Graß habe sehr von ihrem Trainer Hans

Erstling beim SV Poseidon profitiert, beide revolutionierten das Brustschwimmen in Deutschland.



Gisela Graß vor 80 Jahren im damaligen Germaniabad im Leipziger Scheibenholtz. Foto: privat

Als Rekordprämie gibt's 1943 eine Rarität: ein Stück Butter

„Butterfly kam aus Amerika, das hat er mit mir ein paar Wochen vorher das erste Mal geübt. Irgendwie hatte ich die Armkraft dafür, die Beinchen haben im Bruststil einfach mitgemacht.“ Von guten Trainingsbedingungen konnte indes keine Rede sein. „Wir hatten im Training nur zwei abgetrennte Querbahnen neben dem öffentlichen Baden.“ Da der

Vereinsvorsitzende in der Waldstraße ein Molkereigeschäft besaß, gab es als „Rekordprämie“ ein Stück Butter, das sich damals nicht viele Leipziger leisten konnten.

Das Schwimmen hatte ihr wie tausenden anderen Leipzigerinnen und Leipziguern ihre Tante Martha beigebracht, die unter dem Spitznamen „Grassi“ stadtbekannt war. „Ich wollte aber gar nicht in den Verein, das war mir alles unheimlich. Aber ich musste“, sagt die Jubilarin lachend. Wer damals den Schwimmsport als Hobby hatte, durfte nicht zimperlich sein. „Das Wasser im Westbad war schon kalt“, erinnert sich Gisela Schöbel-Graß. Doch nicht so kalt wie bei ihrem ersten Freiluft-Wettkampf im Schönefelder Bad, wo das Wasser-Thermometer „geschmeidige“ elf Grad anzeigte.

Der Blick auf die vergangenen 100 Jahre ist zwangsläufig ein Gespräch über Kriege. „Die Menschen werden aus Schaden nicht klug, sie müssen alles Schlechte selber ausprobieren. Das ist schlimm“, sagt die Jubilarin über die täglichen Schreckensmeldungen aus der Ukraine oder dem Nahen Osten. Sie selbst wurde mit ihrer Familie im Zweiten Weltkrieg in Leipzig zweimal ausgebombt – in der Fichte- und in der Dufourstraße. „Wir hatten nichts mehr.“

Mit ihrer 13 Jahre älteren Freundin Herta Wunder – jüngste deutsche Schwimmerin bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam – habe sie damals Pferde gemaust. „Wir haben nach einer Bombennacht die Schnapsflaschen meiner Tante aus dem Keller gerettet. Das war lebensgefährlich, aber wir haben einen Sport draus gemacht.“ Dass ihre Weltrekord-Urkunde erst nach dem Krieg zugestellt wurde, sei ein Segen. Die wäre sonst im Krieg verbrannt.

„Da mache ich das nächste Mal ooch mit“

Ihre Familie habe in bescheidenen Verhältnissen gelebt und konnte sich keinen Urlaub leisten. Immerhin durfte sie als Zehnjährige mit ihrer Tante nach Hiddensee reisen. „Wir sind durch Berlin gefahren. Da habe ich mich gewundert, was dort für ein Auflauf war.“ Es liefen die Olympischen Spiele. Da habe sie spontan gesagt: „Da mache ich das nächste Mal ooch mit.“ Doch der Krieg verhinderte eine Olympiateilnahme der Mitfavoritin.

Erst 1956 durften ostdeutsche Athletinnen und Athleten wieder in die olympische Arena. Da hatte Gisela Schöbel-Graß längst mit dem Leistungssport aufgehört, was mit ihrem Ehemann zusammenhing. Edmund Schöbel war ein angesehener Leipziger (Sport-)Mediziner, die Spitzenturner um Olympiasieger Klaus Köste gingen bei den Schöbels ein und aus und wurden auch außerhalb der Sprechzeiten behandelt. „Er war ein toller Arzt. Zu mir hat er damals gesagt, Leistungssport sei nicht gut für mein Herz. Aber heute denke ich: Mein Mann konnte es nicht verknusen, wenn ich in der Stadt bekannter war als er.“

Gisela (gelernte Bühnenbildnerin) ging in ihrem Beruf als Technische Zeichnerin und in ihrer Rolle als zweifache Mutter auf. Ihren Mann hätten die Erfahrungen in Stalingrad sowie die dreijährige sowjetische Kriegsgefangenschaft und zwei Jahre DDR-Knast nach 1953 in ein diktatorisches Familienoberhaupt verwandelt.

Das Motto „Einen alten Baum verpflanzt man nicht“ musste sie vor 18 Jahren ad acta legen, als der Vermieter in der Lessingstraße Eigenbedarf anmeldete. Doch Gisela Schöbel-Graß fand mit 82 im Waldstraßenviertel eine tolle Erdgeschoss-Wohnung, wo sie mit Tochter Gudrun lebt.

Als 97-Jährige 1300 Meter beim Stundenschwimmen

Dafür, dass Schwimmen jung und gesund hält, ist Gisela Schöbel-Graß das beste Beispiel. Vor 13 Jahren sorgte die Familie mit einer Vier-Generationen-Schwimmstaffel für Furore – Gisela schwamm die 4x50 Meter Lagen mit Tochter, Enkelin und Urenkelin. Noch mit 97 Jahren schaffte sie beim Stundenschwimmen 1300 Meter, ehe ein Oberschenkel-Trümmerbruch die älteste Schwimmerin der Stadt stoppte. „Die Ärzte haben keinen Pfifferling auf mein linkes Bein gegeben.“ Dass sie wieder stehen und mit Rollator laufen kann, sei ein medizinisches Wunder.

Tochter Gudrun Vollstädt ist wie fast die gesamte Familie seit Jahrzehnten Mitglied der SG MoGoNo, auch sie hat als Schwimmlehrerin am Bretschneiderpark vielen Generationen das Schwimmen beigebracht. Sie zieht das Fazit: „Mutti hat immer spartanisch gelebt. Das ist ein Geheimnis für ein langes Leben – wie auch ihre Gelassenheit.“ Es kommt, wie es kommt – mit diesem Motto lässt es sich entspannt 100 Jahre alt werden. „Ich dagegen rege mich über alles auf, ich werde garantiert nicht so alt.“

100 Gäste zum 100. Geburtstag

Am Sonntag werden zur Feier 100 Gäste erwartet. Mit Gottfried Kläring hat auch der aktuell älteste Leipziger Wettkampfschwimmer zugesagt. Der 95-Jährige vom SSV Leutzsch hat in diesem Frühjahr zwei Weltrekorde in seiner Altersklasse aufgestellt. MoGoNo-Trainerin Karla Jordan, deren Tante einst mit 99 Jahren verstorben war, habe immer mal ein wenig Druck aufgebaut und ganz beiläufig gemeint: „Ich habe noch nie in meinem Leben einen 100. Geburtstag gefeiert.“ Darauf Gisela Schöbel-Graß ganz trocken im schönsten Sächsisch: „Ich ooch nicht.“

Mutti hat immer spartanisch gelebt. Das ist ein Geheimnis für ein langes Leben – wie auch ihre Gelassenheit.